

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Bürgerinnen und Bürger,



als letzte Rednerin darf ich Ihnen nun die Stellungnahme der FWG zu Gehör bringen. Es dürfte Sie nicht allzu sehr verwundern, dass wir uns nicht grundsätzlich gegen diesen Haushaltsplanentwurf sträuben. Er wurde im Detail vorberaten und mit einer einstimmigen Beschlussempfehlung dem Plenum hier vorgelegt. Wir haben uns intensiv mit dem Zahlenmaterial befasst und allzu viele Überraschungen werden sich dann heute auch nicht mehr ergeben, dennoch auch von uns ein paar einordnende Worte. Wie hier schon mehrfach angesprochen sind die Gemeindefinanzen hinlänglich solide, die Kreditaufnahmen und Entnahmen aus der Rücklage sind schlüssig begründet und wir haben unser Investitionsprogramm in einen Kompromiss gegossen, der von den politischen Entscheidungsträgern und den Ausführenden in der Verwaltung als trag- und machbar erachtet wird. Das Vorgehen, wichtige Punkte in einer Prioritätenliste schon vorab zu klären, hat sich bewährt. Wir tragen bsp. die Ausgaben für den Ersatzneubau des Kindergartens Johannisheim genauso mit wie die Sanierung des Nichtschwimmerbeckens und die Ertüchtigung des Funktionsgebäudes im Waldschwimmbad, obwohl wir lieber mit der Planung und Errichtung der Kalthalle für die Feuerwehr begonnen hätten. Aber auch hier fand sich ein Kompromiss und wir können mit dem Resultat leben. Wichtig für die Priorisierung weit oben war uns die Ausgaben für Sirenenertüchtigung und Katastrophenschutz, was dankenswerterweise Unterstützung fand.

Jedoch möchten wir trotz allen Glücks und Enthusiasmus bezüglich all der guten und wichtigen Investitionen dazu aufrufen, diese in Zukunft noch sorgfältiger auf die nachhaltige Finanzierbarkeit zu überprüfen, also auch im Hinblick auf jährliche Betriebskosten und Instandhaltungen. Wir wollen vermeiden, uns in eine Lage zu manövrieren, in der wir keinen Fluchtweg mehr haben und als letzte Möglichkeit Steuern für unsere Bürgerinnen und Bürger erhöhen müssten. Denn wenn wir uns in einer normalen Einnahmesituation befinden und unsere Pflichtaufgaben nicht stemmen könnten, wäre das ein Fehler im System. Wenn wir uns aber in einer normalen Einnahmesituation befinden und aufgrund von freiwilligen Ausgaben in eine Schiefelage geraten, ist das ein Planungsfehler. Der möge tunlichst vermieden werden. Deshalb sind sehr sorgfältig Kosten/Nutzenverhältnisse abzuwägen. Die Kämmerei, unser geschätzter Finanzsachverstand, hilft uns dabei, die Dinge so akkurat als möglich einzuschätzen, auch im Hinblick auf den globalen Kontext, die Zinspolitik der Zentralbanken oder die Verwerfungen im Welthandel, die uns in vielerlei Hinsicht betreffen, sei es im Hinblick auf Zinsentwicklungen oder der Verfügbarkeit von Materialien, Rohstoffen oder Transportdienstleistungen etc.

Inmitten aller Einflüsse auf unseren Haushalt haben wir zu allem Übel auch noch diese unsägliche Pandemie am Hals, über die alleine nur nachzudenken eine emotionale und intellektuelle Zumutung ist. Schlimmer noch: So langsam gehen uns ernsthaft die Adjektive aus. Man hat es doch allmählich satt, ständig auf seine Mitmenschen einreden zu müssen wie auf kranke Kälbchen.



FREIE WÄHLER GEMEINSCHAFT
Stockstadt am Main e.V.

Dieses Jahr ist es besonders bitter, die weltpolitische Lage zu skizzieren, weshalb schon von verschiedener Seite angekündigt wurde, dies aus Pietätsgründen sein zu lassen. Bisher war es ja so, dass wir komfortabel selbstgerecht über „das Ausland“ oder irgendwelche Spitzenpolitiker herabschauen konnten. In diesem Jahr müssen wir recht lange suchen, um ein schlechtes Beispiel zu finden, denn nun sind wir das schlechte Beispiel. Deutschland- das enfant terrible.

Wir hätten uns es sicher nicht träumen lassen, in diesem Jahr wieder genauso fassungslos hier zu sitzen und uns kollektiv darüber zu wundern, was denn bittschön mit unserer Gesellschaft geschehen ist. Wie wir es jahrzehntelang nicht wahrgenommen haben, dass sich ein Teil der Bevölkerung in eine wissenschaftsfeindliche, verschwörungsideologische und radikale Gedankenwelt verabschiedet hat. Für die Solidarität und Gemeinschaftssinn nicht existieren, nur ihr wahnhaft verzerrtes „Freiheitsbild“. Eine Minderheit, die in uns in ihrer grenzenlosen Verantwortungslosigkeit in einer Art Geiselhaft hält, aus der uns zaudernde Spitzenpolitiker nicht zu befreien vermögen.

Wie konnte sich von uns allen unbemerkt eine solch destruktive Subkultur etablieren? Und wie begegnen wir diesem Zustand?

Nun, als allererstes machen wir das was wir immer machen: Wir bleiben alle auf unserem Posten, tun unseren Dienst, halten den Laden am Laufen, so gut es uns eben möglich ist.

Aus dieser stabilen Position heraus sollten wir versuchen, den Rücken derer zu stärken, die sich unsicher sind und uns laut und deutlich vernünftig äußern, als verbales Gegengewicht zu einer krawalligen, teilweise gewalttätigen Minderheit.

Als zweites sollten wir uns dann tatsächlich überlegen, wie wir dem begegnen, was hier so furchtbar schief läuft, auch wir hier in der Kommunalpolitik. Wir sollten uns fragen: Welche Eigenschaften und Fähigkeiten brauchen Menschen, denen wir unsere Zukunft in die Hände legen wollen? Wir sehen uns in der Verantwortung, ihnen gutes Rüstzeug an die Hand zu geben, auch was Werte anbelangt, was Haltung anbelangt. In der Berufsausbildung beispielsweise versuchen wir stets, die Lehrlinge so auszubilden, dass wir sie gerne als Kollegen hätten, auf die man sich verlassen kann. In der medizinischen Ausbildung ist das Credo oft: „Bilde den Nachwuchs so aus, dass Du Dich selbst ruhigen Gewissens als Patient in ihre Obhut geben würdest.“ In der Politik sollten wir es genauso handhaben. Wir haben dies versucht anzupacken, z.B. unser Antrag zu Schülerpraktika in der Kommunalpolitik ging in die Richtung „demokratische Bildung“. Wir haben diesen guten, wohlbegründeten Antrag gestellt, um Monate später einen Zettel von der Verwaltung zu erhalten, dem zu entnehmen war, dass wir nicht zuständig seien und die Verwaltung keine Zeit habe für solcherlei „Firlefanz“. Und dies trotz der offensichtlichen Erkenntnis, dass die Bildung im jugendlichen Alter durchaus Sinn macht und auch zu Recht gefördert wird. Das Vorgehen der Verwaltung war respektlos, herabwürdigend und der konstruktiven Zusammenarbeit nicht zuträglich. Selbst wenn wir formal nicht zuständig sind, sind wir es doch aus der Verpflichtung für unsere Gemeinde heraus. Wir haben uns wählen lassen, um Verantwortung zu übernehmen.

Wir sind nicht nur angetreten, um den ganzen Tag Bauanträge, Strompreise oder Schwimmbäder zu besprechen. Wir alle singen doch ständig das Lied von der „Zukunft“. Und wenn sich eine Fraktion sich tatsächlich substanziell einbringen will und gute Vorschläge macht, um Verbesserungen herbeizuführen, sind sie nicht zuständig? Der Punkt wird nicht einmal besprochen? Wir halten das zumindest für fragwürdig.

Also finden wir dementsprechend zu diesem Antrag nichts im Haushalt, was wir sehr bedauern, aber wir haben in der Vergangenheit ja bereits Ideen beispielsweise zur ökologischen Bildung eingebracht und ganz aktuell zur zeitgemäßen Kommunikation, gerade auch mit den jüngeren Leuten; das meiste ist im vorliegenden Haushaltsplan abgedeckt.

Das zweite Schlüsselthema für unsere Fraktion ist wie Sie wissen ganz klar die Ökologie: Unsere Anträge zur Klimaneutralität, dem Stärken der Waldwirtschaft und den Baumpflanzungen im Ortsgebiet werden aus naheliegenden Gründen über viele Haushaltsjahre hinweg präsent bleiben. Wir hoffen, dass wir es nachhaltig schaffen, hier Mittel in jeden kommenden Haushalt einzustellen und entsprechend für Umwelt und Klima einzusetzen. Auch dies sind Themen, bei denen wir die junge Generation mitnehmen können, sie begeistern und mitgestalten lassen können.

Wir freuen uns darauf, diese Chance wahrzunehmen.

Hier darf ich jetzt bereits danken für die Unterstützung bei der Umsetzung wichtiger Vorhaben. Vielen Dank für jeden guten Antrag der Kollegen, die wir sehr gerne positiv begleiten. Wir freuen uns über alles, was Stockstadt und die Bürgerinnen und Bürger weiterbringt. Vielen Dank Ihnen allen für die konstruktive Arbeit, die wir hier gemeinsam leisten dürfen. Trotz gelegentlicher Differenzen in der Sache nehmen wir das Zusammenwirken hier und in den Ausschüssen als sehr harmonisch, aber auch ernsthaft und zielführend wahr. Das ist in den schwierigen Zeiten in denen wir uns befinden, wichtig und richtig, auch als gutes Signal nach außen.

Für uns bedeutet Verantwortung hier und heute auch, dass wir uns geschlossen hinter den Appell des Bürgermeisters stellen, der an prominenter Stelle im Amtsblatt zu lesen war. Wir wollen ganz deutlich sagen, dass wir ihn und die Verwaltung nicht alleine in der Schusslinie stehen lassen. Wir unterstreichen hier öffentlich jedes Wort.

Vielen Dank selbstverständlich. auch an die komplette Verwaltung und alle Beschäftigten des Marktes Stockstadt, vor allem und sehr besonders in diesem Jahr unserem scheidenden Kämmerer. Es war uns stets eine Freude, mit Dir zusammenzuarbeiten, lieber Matthias, Du hast eine Engelsgeduld an den Tag gelegt und dennoch stets klare Worte gefunden. Du wirst vermutlich auch in Zukunft nicht von Anrufen oder anderen Heimsuchungen verschont bleiben, weil wir wissen wollen was Du weißt und Du weißt tatsächlich unheimlich viel! Hierfür bitten wir bereits jetzt um Verständnis und Absolution.

Vielen Dank Ihnen allen für Ihr Interesse, bleiben Sie gesund!

Für die FWG-Fraktion

Jutta Herzog

26.11.2021